

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 22: **Vaterländische Erziehung in Schule und Jugendführung**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Corporis-Christi-Bruderschaft, Präsident der antiquarischen Gesellschaft, für die er sogar auf dem Lande draussen Mitglieder sammelte; dann wurde er auch Präses der Grossen marianischen Kongregation, der er in freudiger Hingabe neue Statuten und zum Jubiläum die Neubearbeitung der Fleischlinschen Geschichte schenkte. Ganz mit dem Schulwesen des Kantons aber verwich der Verstorbene, als er 1920 als Erziehungsrat erwählt wurde. Als gewesener Gymnasiallehrer, Kirchenpräfekt und Seminardirektor brachte er den einschlägigen Fragen volles Verständnis entgegen und wurde so als Präsident der Aufsichtskommission der Kantonsschule, Inspektor des Gymnasiums und Lyceums, der Mittelschule Beromünster und der Anstalten Hohenrain, Mitglied der Aufsichtskommission der Kunstgewerbeschule mit angenehmer und unangenehmer Arbeit ausgiebig bedacht. Auf die Zentnarfeier Luzerns 1932 lieferte er sein Bestes, die Vor- und Frühgeschichte des Kantons Luzern, als Beitrag für den 1. Band der Kantonsgeschichte, die lebhaft den Wunsch weckte, er möchte mehr als bis anhin publizieren. Seit 1920 war er auch Chorberr zu St. Leodegar im Hof und bekleidete hintereinander die Aemter eines Sekretärs, eines Bauherrn und Kammerers in so vorbildlicher Weise, dass ihn die Stiftsherren nach dem Tode von Propst Segesser einstimmig als dessen Nachfolger wünschten. Er hatte wenige Monate vorher als Professor resigniert, um sich in Musse wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können; darum bedeutete die Annahme der ehrenvollen Wahl für ihn ein grosses Opfer. Rastlos arbeitete er sich in die Stiftsgeschäfte ein und suchte, wo er konnte, Uebersicht und Ordnung herzustellen; besonders lag

ihm, dem Historiker, das Archiv am Herzen; auch suchte er am Stifte Rechte und Pflichten der Stiftsbeamten genauer scheidlich-friedlich festzulegen, um so Grundlagen für Erneuerungen zu schaffen, und ihm, dem genauen Rechner, lag es daran, auch finanziell Klarheit zu bekommen.

Trotz seines unverwüchtlichen Humors litt der Verstorbene gesundheitlich heimlich recht oft nicht nur seit früher Jugend in den Nerven. Eine Kropfoperation nahm ihn s. Z. stark her; noch mehr aber eine Gürtelrose, die ihn im letzten Winter wochenlang quälte. Am Lago di Vicarello suchte er völlige Heilung; aber statt deren ergriff ihn eine Atemnot, der das Herz endlich nicht mehr gewachsen war. Niemand konnte es begreifen, dass der vor anderthalb Jahren zu grosser allgemeiner Freude zum Propst Geweihte über Allerheiligen, wie sein Vorgänger vor zwei Jahren, als Toter im Kapitelssaale aufgebahrt liege.

Mit Propst Wilhelm Schnyder schied ein origineller, wahrheitsliebender, ebenso kritisch wie praktisch eingestellter, dazu humorvoller und schalkhafter Gesellschafter, ein dem Kath. Lehrerverein und Schweizerischen Studentenverein getreues Mitglied, ein tüchtiger Geschichtsforscher und nützliches Mitglied — im Vollsinn des Wortes zu nehmen — all der Organisationen, denen er angehörte und nicht zuletzt ein treuer Priester des Herrn, der gerade, weil er das Priestertum ernst nahm, so oft unter seinem Humor selber litt. Sein Andenken bleibt in dankbaren Ehren, beim Klerus und Volk des Kantons und nicht zuletzt in den Annalen des Stiftes von St. Leodegar. Requiescat in pace! F. A. H.

„Mein Freund“ ist wieder da!

Unser Schülerkalender, den der Katholische Lehrerverein der Schweiz herausgibt, Kollege Hans Brunner, Luzern, sorgfältig und geschickt redigiert und der Verlag Otto Walter in Satz und Bild sehr gefällig ausgestattet hat, erscheint nun bereits zum 18. Male. Er wird auch dieses Jahr wieder freudige Aufnahme bei Tausenden von Schülern und Schülerinnen finden.

Freuen wir uns darüber und helfen wir bei der Verbreitung tatkräftig mit; denn er ist wirklich ein Freund unserer Jugend und ihrer Erzieher. Es ist nicht gleichgültig, ob das Buch, das unsere Kinder sozusagen täglich begleiten will, über das Tiefste und Schönste, das wir ihnen vermitteln wollen: um unsern Glauben, um das Leben der Kirche und um ihre Kulturarbeit in Vergan-

genheit und Gegenwart schweigend herumgeht oder ob es diese Werte bejaht und zur Geltung kommen lässt.

In die Hand katholischer Schüler und Schülerinnen gehört unser Schülerkalender nicht nur, weil er von katholischem Geiste durchdrungen ist, sondern auch weil er inhaltlich vielseitig anregend ist. Auch dieses Jahr. Neben all dem, was zu einem derartigen Kalender an praktischen Nachweisen und Notizblättern gehört, enthält der 18. Jahrgang wieder eine Fülle belehrender und unterhaltender Beiträge mit zahlreichen ein- und mehrfarbigen Bildern. Ein begrüssenswerter Fortschritt der äusseren Gestaltung ist die Beseitigung der Randlinien und die neue, gefällige Schrift.

Im ersten Beitrag von Kollege Paul Pfiffner, St. Gallen, wird mit feinem Einfühlungs- und Deutungsvermögen der Kreuzweg in der Gestaltung durch heutige Schweizer Künstler (Zürcher, Schweri, Wanner, Glauner, Hinter) religiös-künstlerisch erklärt. Kollege Jos. Sager, Hosenruck (Thurgau), macht mit dem jungen Leser einen lehrreichen Gang durch die Münzkunde. Dann folgen in buntem Wechsel kurze Artikel zu Bildern aus Geschichte und Kunst, Geographie, Naturkunde usw. Dem heutigen Interesse der Jungen entsprechend, erzählt der Kalender besonders viel von neuen technischen Errungenschaften, von Sport und Unternehmungsgest. Mehrere Seiten bereiten in Wort und Bild auf die Landesausstellung vor (Sehenswürdigkeiten

in Zürich, Bedeutung Zürichs als Verkehrszentrum, Ausstellungsanlagen und Bauten). Weitere Seiten dienen der Kurzweile oder wirken aneifernd durch die Besprechung der letztjährigen Wettbewerbe und durch die Reproduktion von prämierten Arbeiten. Eine Reihe neuer Wettbewerb-Aufgaben gibt Gelegenheit zu praktischen Wegleitungen für gute Freizeitbeschäftigung. Dass auch hier feines Verständnis für die Interessen unserer jungen Leutchen waltet, zeigt die wachsende Zahl und der erquickende Eifer der Teilnehmer.

Im „Bücherstübchen“, das unaufdringlich, aber umso wirksamer für das gute Jugendbuch wirbt und erzieht, kommen unsere katholischen Schweizerschriftsteller Jos. Hauser, Red. J. K. Scheuber, Jos. M. Camenzind, Ilse Wey, die Wiener Jugendschriftstellerin Margarete Seemann und Gräfin Sophie zu Eltz mit Erzählungen zu Worte, die sicher begeisterte Leser finden werden.

So ist unser Schülerjahrbuch wieder ein unterhaltsamer, lehrreicher und erzieherisch wertvoller Begleiter der Knaben und Mädchen, besonders durch die stillen Winterabende. Seine grundsätzliche Einstellung, sein reicher Inhalt und auch der praktische Vorteil, dass die glücklichen Besitzer sich gratis gegen Unfall versichern können, möge jeden katholischen Erzieher veranlassen, unsern Schülerkalender „Mein Freund“ bei guter Gelegenheit warm zu empfehlen und ihn selbst zu schenken!

H. D.

Aus der Arbeit des Leitenden Ausschusses KLVS.

In der Sitzung vom 18. Oktober nahm der Ausschuss zu folgenden Fragen Stellung:

1. Die Resolution der stellenlosen Schwyzer Lehrer. Der Ausschuss ist sich bewusst, dass die Frage der Stellenversorgung stellenloser katholischer Lehrer sehr schwer zu lösen ist. Er wird dessenungeachtet nichts unversucht lassen. Eine Umfrage in den Kantonen, eine Aussprache mit Vertretern der stellenlosen Lehrer und wenn möglich eine Konferenz mit geistlichen Instanzen und Vertretern der Ordensinstitute wird zur Abklärung der Frage sicher manches beitragen.

2. „Schweizer Schule.“ Herr Dr. Dommann, Schriftleiter, wird mit dem Verlag

Otto Walter die nötigen Vorkehren zur Aenderung des Jahrganges (von Mai zu Mai) treffen.

3. Das Referat des H. H. Vizepräsidenten Dr. Mühlebach anlässlich der Delegiertenversammlung wird in geeigneter Form den Sektionen zugestellt, die sich über ihre künftige Arbeit zu äussern haben.

4. Für die Referentenliste zuhanden der Pädagogischen Woche anlässlich der Landesausstellung 1939 werden eine Anzahl katholischer Namen genannt.

5. Dem Rechenlehrmittel von Herrn Lehrer Demarmels, Davos-Platz, wird eine Empfehlung ausgestellt.

Der Aktuar: Jos. Müller.

Msgr. Prof. Dr. Jos. Beck in Freiburg,

dem hochverdienten Lehrer an unserer katholischen Universität, dem kraftvollen Verteidiger der katholischen Erziehungsauffassung, der Bekenntnisschule und des humanistischen Gymnasiums, entbieten die Herausgeber, die Redaktion und die Leser der „Schweizer Schule“

zum 80. Geburtstage

herzliche Segenswünsche und danken ihm für sein reiches Lebenswerk.

Unsere Krankenkasse

Die Kommission freut sich, den Mitgliedern mitteilen zu dürfen, dass die Generalversammlung vom 12. September 1938 in Baden den Beschluss fasste, in Abänderung der bisherigen statutarischen Bestimmung die Unterstützungsdauer für Tuberkulosepatienten von 540 Tagen auf 720 Tage inner 5 Jahren zu erhöhen.

Diese Besserstellung verdanken wir dem erfreulichen Aufschwung der Tuberkulose-Rückversicherung des Konkordates. Während den 6 Jahren des Bestehens dieses Versicherungszweiges wurden 1,327,000 Fr. an tuberkulos Erkrankte ausbezahlt und damit grosser Segen gestiftet. An der Delegiertenversammlung des Konkordates vom 9. Juli 1938 erging

die Aufforderung an die angeschlossenen Sektionen zur Erhöhung der Unterstützungsdauer, der unsere Kasse durch den Badenerbeschluss Folge gegeben hat. Wir haben glücklicherweise gegenwärtig keinen Tuberkulosepatienten, begrüssen aber diesen Beschluss doch sehr.

In einer anderen wichtigen Angelegenheit sind Konkordatsvorstand und Delegiertenversammlung ebenfalls richtungweisend vorangegangen. Da die Einführung der Altersversicherung durch den Bund noch in weiter Ferne steht, will das Konkordat auf dem Wege der Freiwilligkeit im Rahmen der Krankenkassen diese Frage zu lösen versuchen. Weitere Verhandlungen sollen der Verwirklichung dieser grossen sozialen Wohltat für die Alten dienen.

-rr.

Schweizerische Landesausstellung 1939

Der Ausstellungsbau der Volksschule ist aufgerichtet.

Also ist unsere Halle vor dem Einwintern noch rechtzeitig unter Dach gekommen. Bald können wir daran gehen, nach dem allseitig durchberatenen Plan Wände, Tische und Kojen zu füllen. Ein kurzer Blick in den nun umbauten Raum zeigt uns erneut, dass die Bodenfläche von 20 auf 25 Meter uns zu weiser Beschränkung zwingt. Der von jeder Abteilung der Landesausstellung verlangte thematische Aufbau erfordert auch für die Darbietung der in der freien Schweizerschule gereiften und noch entstehenden Arbeiten bestimmte Vorschrif-

ten. Diese sind nicht überall ganz richtig aufgefasst worden. Wir begreifen es; denn auch wir Lehrer im Arbeitsausschuss wissen, dass in der möglichst freien Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit im Unterricht die herrlichsten Früchte reifen.

Thema, Raumgrösse und Zweck der Landesausstellung zwingen uns aber zur straffen Zusammenfassung und zur Einstellung auf die grosse Masse der Besucher. Unser Plan wird, so hoffen wir, zusammen mit der täglichen Einbeziehung des lebendigen Schulkindes in den Bereich unserer Ausstellung (kleinere Darbietungen und Lehrproben in den beiden Schulzim-

mern und auf dem Turnplatz, Kindergruppen in den vier Kojen: Von Stufe zu Stufe) so eindringlich wirken, dass auch der flüchtige Besucher, der vielleicht für den Pavillon „Volksschule“ nur 10—15 Minuten übrig hat, einen starken Eindruck mitträgt vom reichen Eigenleben der Schweizerschule und von ihrem planmässigen gemeinsamen Streben in der Mannigfaltigkeit der 24 Schulorganisationen.

Die besondere pädagogische Schau für den Fachmann und Freund der Schule wird zur Ergänzung der Abteilung in der Landesausstellung das Pestalozzianum übernehmen. Unser Arbeitsausschuss wird auch diese Schau mit aller Vorsicht betreuen. Durch den Neubau ist die Ausstellungs-Bodenfläche im Bekkenhof auf 550 m² angewachsen, ist also grösser als der verfügbare Raum für die Volksschule an der Landesausstellung.

Wir ersuchen daher die Kollegen, die aus der Fülle gesegneter Arbeit Wohlgelehenes an-

dern Kollegen zur Bereicherung zeigen möchten, mit diesen Arbeiten nicht zurückzuhalten. Wir schätzen jede persönliche Leistung überaus und werden uns mit bestem Vermögen bemühen, diese zur Geltung zu bringen. Was im naturgemäss strengern Rahmen der Landesausstellung nicht eingeordnet werden kann, werden wir nach bestimmten Gesichtspunkten im Pestalozzianum gruppieren. Die letzten Anmeldungen für die Abteilung an der Landesausstellung gehen bis spätestens Ende November an die kantonalen Erziehungsdirektionen und von diesen unverzüglich weiter an den Arbeitsausschuss „Volksschule“, Walcheturm, Zürich. Die Mitteilung von Arbeiten für die besondere Fachausstellung „Die Schweizerschule in ihrer Vielgestalt“ im Pestalozzianum nimmt der Ausstellungsleiter: Fritz Brunner, Sekundarlehrer, Rebbergstr. 31, Zürich 10, entgegen. Ueber die Zuteilung der Arbeiten zur einen oder andern Schau entscheidet endgültig der gleiche Arbeitsausschuss.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Die Landwirtschaftliche Schule des Kantons Luzern in Sursee weist diesen Winter eine sehr grosse Zahl von Anmeldungen auf. Sind es doch 129 Schüler, die aufgenommen werden wollen, eine Zahl, die seit dem Bestehen der Winterschule in Willisau nie erreicht wurde. 20 Käser, 49 Schüler des 2. Kurses und 60 Schüler des Kurses stellen sich zur Rekrutierung. Da die Bauarbeiten im Altbau noch etwas im Rückstande sind, kann die Schule erst am 17. November eröffnet werden.

Im Anschluss an die Kantonale Lehrerkonferenz in Meggen, die das Thema der geistigen Landesverteidigung behandelte, erschien in der Tagespresse ein Diskussionsbeitrag. Dort heisst es:

„Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Lehrerschaft allüberall bestrebt sein wird, der Jugend eine echt vaterländische Erziehung angedeihen zu lassen. Aber man soll auch dafür sorgen, dass die Früchte dieser Erziehung in der Nachschulzeit nicht verloren gehen. Die Liebe, das Interesse und der warme Pulsschlag der Jugend für die Heimat verpflichtet diese auch zu einer Gegenleistung. Sie soll den jungen Leuten Beschäftigung geben. Gibt es für die Jugend wohl ein traurigeres Schicksal, als arbeiten wollen und keine Arbeitsgelegenheiten finden? Tatsächlich wirkt nichts deprimierender auf die Jugend, als wenn sie sich in die Unmöglichkeit versetzt sieht, gerade in der Zeit des eigenen Sturmes und Dran-

ges die Kräfte zu regen und nützliche Arbeit zu verrichten. Daneben müssen wir uns bewusst sein, dass es für den Staat nichts Gefährlicheres und Bedrohlicheres geben kann, als eine arbeitslose und verbittert herumwartende Jugend. Und denken wir einmal darüber nach: Wie werden sich diese jungen Leute einst für die Heimat einsetzen, wenn diese ihnen selber nichts zum Leben gegeben hat! Darum ist die beste und wirksamste geistige Landesverteidigung wohl die, welche die jungen Leute von der Arbeitslosigkeit befreit.“

Das ist Wort für Wort zu unterstreichen. Hier hat das Problem der geistigen Landesverteidigung seinen realen Boden. Möchten doch alle Kreise die Wichtigkeit der Arbeitsbeschaffung erkennen! Dies würde sie zur unbeschränkten Opferbereitschaft veranlassen.

In Malters wurde ein Kinderheim eröffnet, dessen Bau durch grosse Stiftungen ermöglicht wurde. Die wohlüberdachte, praktische Einteilung des Zweckbaues fand überall vollen Beifall.

Glarus. In einem kurzen Begrüssungswort hiess Herr Kollege Caflisch die versammelten Kollegen und Gäste zur Herbstkonferenz im Ratssaal herzlich willkommen. Seit der letzten Konferenz hat der Sensenmann vier wackere Lehrer zur grossen Armee abgerufen; in warmen Worten des Gedenkens wurde ihre edle Erzieherlaufbahn gezeichnet. Nachdem auch